

Verfasser: Joachim Georgi

Über die Arbeit des Landesverbandes Sachsen zur Verbesserung der Lebensgrundlagen wildlebender Vögel außerhalb von Vogelschutzgebieten

Der Landesverband hat seit seiner Gründung im Jahr 1991, eine Reihe von Projekten durchgeführt. Eines der längsten Projekte ist seit 1994 „*Die Erhaltung von Teilpopulationen des Rauhfußkauzes (Aegolius funereus) und der Hohлтаube (Columba oenas) durch Vernetzung der Lebensräume*“ das von unseren Mitgliedern der Gruppe Erzgebirge bekleidet wird.

Auf Grund des enormen Mangels an natürlichen Bruthöhlen und der Konzentration der höhlenbrütenden Arten auf die kleinen Restbestände von Altbuchen, die stark überaltert (ca. 120-150 Jahre) und bruch- und wurfgefährdet sind, macht es sich erforderlich, geeignete Nistmöglichkeiten (Nistkästen) in den artspezifischen Biotopen zu schaffen.

Die zwischen 1980 und 1985 aufgehängten Nistkästen (90 Stück) sind derzeit in einem schlechten Zustand und müssen daher ausgewechselt werden.

Da nur Schwarzspechthöhlen für genannte Arten als Bruthöhlen in Betracht kommen, müssen die vorhandenen natürlichen Höhlen jährlich betreut werden, da ca. 80 % dieser Höhlen kaum als Bruthöhlen geeignet sind, zumal der Rauhfußkauz 2 - 3 Höhlen pro Brut in Anspruch nimmt (Depot-, Schlaf- und Bruthöhle), ebenfalls die Hohлтаube durch verschachtelte Bruten mehrere Höhlen benötigt, muss dies auch beim Anbringen der Nistkästen unbedingt beachtet werden.

Europa ist von Natur aus ein Waldland. Von den 13 europäischen Eulenarten sind 5 eng an den Wald gebunden. Dabei stellen Rauhfußkauz und Sperlingskauz hinsichtlich ihrer Brutplatzwahl besonders enge Ansprüche. Von den qualitätsbestimmenden Habitatparametern sind Strukturmerkmale des Waldes sowie die Beutedichte maßgebend. Beide stehen in enger Abhängigkeit zur sukzessionalen Entwicklung von Waldbeständen sowie den regionalen Standortbedingungen bzw. Waldgesellschaften. In bewirtschafteten Wäldern können aber Einzelfaktoren überproportional begünstigt werden.

Zur Bestandssicherung der Eulenarten als primäre Waldbewohner und indikatorisch wichtige Spitzenprädatoren müssen daher Berücksichtigung bzw. Förderung der erforderlichen Habitatmerkmale in das forstliche Management integriert werden.

Der Lebensraum des Rauhfußkauzes und folgerichtig auch der Hohлтаube wird in den Wirtschaftswäldern des Erzgebirges durch eingeschränkte Angebote an geeigneten natürlichen Nisthöhlen für das Brutgeschäft begrenzt. In der Regel bilden die besiedelten Habitate wegen fehlender Nistgelegenheiten nur noch ein unregelmäßiges Mosaik. Die Populationsentwicklung wird dadurch in Folge empfindlich gestört.

Im Forstbezirk Neudorf des Staatsbetriebes Sachsenforst nehmen die geschützten naturnahen Waldgesellschaften mit 4,24 ha bzw. 5,4 % Anteil an den geschützten Biotopen insgesamt, nur einen sehr geringen Anteil ein.

Bei den höhlenreichen Einzelbäumen wurden während der Waldbiotopkartierung nur 2 Altbuchen erfasst. Die noch vorhandenen Überhälter-Buchen ohne Höhlen sind teilweise schwer geschädigt.

Alle anderen Höhlenbäume waren Fichten. Die Bäume waren teils noch vital, teils schon abgestorben oder bereits im fortgeschrittenem Zersetzungsstadium.

Auf Grund der sich abzeichnenden Entwicklung wurden in den Jahren 1994 – 2003 durch das CJD Chemnitz, Außenstelle Annaberg 450 künstliche Nisthöhlen in den eigenen Holzwerkstätten gebaut und in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Sachsen des VDW, dem Forstbezirk Neudorf und dem Traditionsjagdverein „Braunelle“ e.V. aus Crottendorf zur

Unterstützung der Raufußkauz- und Hohltaubenpopulation im Bereich des Forstbezirkes Neudorf in den dafür geeigneten Habitaten aufgehängt.

In einem Zeitraum von 23 Jahren wurde an Hand einer Langzeitstudie versucht die Populationsentwicklung zu dokumentieren. Daneben wurden die örtliche Verbreitung, der Bruterfolg und die mit dem Angebot an Bruthöhlen verknüpften nistökologischen Beziehungen des Raufußkauzes und der Hohltaube an Hand von langen Datenreihen dargestellt. Diese erfolgreiche Arbeit soll weiter fortgeführt werden. Die bisherigen Ergebnisse haben grundsätzlich gezeigt, dass der Lebensraum der Raufuß- und Hohltaubenpopulation wirkungsvoll erhalten bzw. vergrößert werden kann.

Dieses kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn mit hohem personellem Aufwand ständig neue künstliche Nisthöhlen aufgehängt sowie alte umgehängt werden und eine kontinuierliche Überwachung, Kontrolle und Dokumentation aller zur Auswertung notwendiger Daten gewährleistet wird. Diese Arbeiten wurden in den vergangenen Jahrzehnten durch das enorme ehrenamtliche Engagement und durch selbstlose Aufopferung realisiert. Maßgebend war für viele Mitglieder dieser Gruppe, dass sie persönlichen „Gewinn“, z.B. in Form von Wissenserweiterung, Teamarbeit in der Gruppe und vor allem Entscheidungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten bei der Realisierung für sich verbuchen konnten. In dieser Zeit wurden von den Gruppenmitgliedern hohe finanzielle und materielle Belastungen gemeinsam getragen. Diese Möglichkeiten sind aber weitestgehend ausgereizt. Um dieses anspruchsvolle Projekt weiter führen zu können und vor allem eine wissenschaftlich fundierte Auswertung zu gewährleisten, die auch publiziert werden soll, machen sich finanzielle Zuwendungen dringend erforderlich.

Durch den Verein ist geplant eine Broschüre in einer Erstauflage von 100 Stück zu drucken. Sie soll kostenlos an Vereinsmitglieder, andere Vereine, dem Staatbetrieb Sachsenforst, Kommunen und anderen Institutionen abgegeben werden.

Leitern, Steigeisen, Schutzausrüstungen gegen Absturz sowie diverse Kleingeräte sind im Laufe der Jahre verschlissen und bedürfen der dringenden Erneuerung.

Um weitere konkrete Maßnahmen zur Sicherung der Populationsentwicklung festzulegen, soll durch den Einsatz von ortskundigen Fachleuten und fachkundigen Laien eine umfassende Analyse erfolgen.

Dieser Aufwand ist insofern gerechtfertigt, wenn damit die Entwicklung von künstlichen Forstgesellschaften mit gleichartigen Reinbeständen und ungünstigem Altersklassenaufbau hin zu einem naturnahen Mischwald mit altersheterogener Struktur und ausreichendem Anteil von Altholz überbrückt werden soll.

Durch das Angebot an künstlichen Nisthöhlen soll auch eine Vernetzung der verinselten Brutgebiete bis in den grenznahen Raum von Tschechien erreicht werden. Gleichzeitig soll in den Teilbrutgebieten mit hohem Prädationsdruck bzw. Höhlenkonkurrenz durch das Angebot von neuen künstlichen Nisthöhlen die Brut erfolgreicher verlaufen. Derzeit sind von den ehemals 450 Nistkästen noch 150 mehr oder wenig intakt. Der Rest ist durch Witterungseinflüsse und forstliche Arbeiten verloren gegangen. Diese Nistkästen sollen so schnell wie möglich durch 150 neu hergestellte ersetzt werden. Das Auf- und Umhängen sowie die jährliche Kontrollen der Nistkästen während der Brutsaison bzw. im Herbst zum Sammeln der Gewölle erfolgt auch weiterhin durch die ehrenamtlich tätigen Mitglieder des VDW.